



Dies ist eine Leseprobe des Tropen Verlags. Dieses Buch und unser gesamtes Programm finden Sie unter www.tropen.de

Reyhan Şahin kennt sich mit Diskriminierung aus: als Frau of Color im wissenschaftlichen Universitätsbetrieb, als Bildungsaufsteigerin, als Alevitin, als Rapperin in der männlich dominierten Hip Hop-Szene. Sie steht für einen Feminismus, der sich der eindimensionalen Fixierung auf die weiße westliche entgegenstellt und sich für Selbstermächtigung und Entscheidungsfreiheit für alle Menschen einsetzt.

In einer Sprache, in der sich Ghettoslang und wissenschaftliche Analyse unverschämt nahekommen, zeigt sie, wo in Sachen Gleichberechtigung die großen Diskrepanzen liegen. Lady Bitch Ray engagiert sich für Frauen- und Queersolidarität, bricht mit Sex-Tabus und macht deutlich, dass sich Kopftuch, Modebewusstsein und Feminismus keineswegs ausschließen.

REYHAN ŞAHIN AKA DR. BITCH RAY, geboren in Bremen, ist Sprach-, Migrations-, Islam- und Rassismusforscherin, politische Aktivistin, Bildungsreferentin, Rapperin, Performance-Künstlerin, Schauspielerin, Modemacherin und Autorin. Einem breiten Publikum ist sie als Rapperin Lady Bitch Ray bekannt. Nach ihrem Magisterabschluss verfasste sie die erste empirische Studie zum Bedeutungsgehalt des muslimischen Kopftuchs in Deutschland, die mit dem Deutschen Studienpreis ausgezeichnet wurde. Anschließend führte sie ihr Postdoc-Forschungsprojekt zu (Selbst)Darstellungen von Religiosität und muslimischem Leben in Deutschland durch. Derzeit forscht sie zu den Themenbereichen Neue Rechte, Populismus, Antisemitismus, antimuslimischer Rassismus, Islam und Gender. Artikel von ihr erscheinen u.a. in der *Zeit*, *taz* und der *Süddeutschen Zeitung*.

YALLA, FEMINISMUS!

**REYHAN ŞAHİN
AKA DR. BITCH RAY**

TROPEN SACHBUCH

FÜR C.

Tropen

www.tropen.de

© 2019, 2023 by J. G. Cotta'sche Buchhandlung

Nachfolger GmbH, gegr. 1659, Stuttgart

Alle deutschsprachigen Rechte vorbehalten

Cover: Zero-Media.net, München

unter Verwendung eines Fotos von

© Carlos Fernandez Laser, Hamburg

Gesetzt in den Tropen Studios, Leipzig

Gedruckt und gebunden von CPI – Clausen & Bosse, Leck

ISBN 978-3-608-50189-6

E-Book ISBN 978-3-608-19197-4

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation

in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische

Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

INHALT

GLOSSAR	9
VORWORT	17
DIE SPITZE DER KLITORIS	21
I. CECI N'EST PAS UNE FÉMINISTE	31
Von Lady Bitch Ray zu »Bitchsm«	35
Yalla, Feminismus!	43
Feministische Intersektionalität	46
Antimuslimischer Rassismus	54
II. HIP HOP, DU HURENSOHN (ABER DAMIT MEINE ICH NICHT DEINE MUTTER!)	63
Überdach Schwanz:	
Strukturelle Penispeitschkultur	72
Hip Hop'sches Stockholm-Syndrom	80
Lyrisches-Ich-Schizophrenie	84
Heilige-Hure-Dich(t)otomie	88
Bitchstorm, Dickpics und Rape Culture	92
The »good« Boys: versteckter Sexismus	116
Hip Hop-Feminismus	126
Hip Hop-Feminismus straight outta Almanya!	141
Bad Girls: von Bitch zur Queen Oruspuhhh	145
Sexpress yourself: Doo Wop (That Thing)	151

Sexpussyivismus & feministischer Pornorap	153
Nuttin' but a she thing: German Female Rap	159
#RapMeToo: Can't trust it	173
Yalla, Feminismus-Deutschrap-Manifesto	177
III. DIE DEUTSCHE KOPFTUCHSAGA: A LITTLE BIT OF KOPFTUCHSPLAINING	179
Ya habibi Hijab: Islamischer Feminismus &	
Emanzipation im Islam	183
Babas Hijab – im islamischen Patriarchat	189
Muslim Habits: Habitus Hijabisstaz	198
Kopftuchstyle-Diversität:	
<i>Das Kopftuch gibt's nicht!</i>	202
Hijab Couture & Muslim Riot Grrrlz:	
Welches Kopftuch ist Punk?	211
Islamischer Feminismus:	
Gender Jihad unterm Hijab	216
Feministische Kopftuchhexegese im Koran	230
Das Kopftuch sagt: »Yalla, halt's Maul!	
Jetzt spreche ich!«	236
Kopftuch-Pinkwashing	240
Special Religious Grrrl: Alevitin	248
Yalla Habibi, Bist du Alevi?	259
Yalla, Baby-Kopftuch-Riots	264
IV. DIE FUCKADEMIA: DER CIS-SCHWANZ AUS ELFENBEIN	269
Fuckademische Zustände	275
Professoren-Harems	278
Heiratsmarkt: Fuckademia	282
Ausgrenzung, Rassismus & Stigma	284
Diversity, Tokenisierung & Nuttin' but a k-thing	288

Weisse Türken und privileged BPoCs	292
Dr.in Aschenputtel	296
Die leise Diskriminierung & Gaslighting	299
Doc-Life is a Thuglife	303
Stigma & Fick'dim-Blaming	306
Stabstelle »Gleichstellung«: 911 is a joke!	309
Don't believe the Burschenschaften-Hype	310
Fuckademische Famegeilheit	311
Macht macht mächtig	313
Und schon wieder: (Un)Solidarität	315
»Kritische« Islamforschung	318
#IchBinReyhan #IchBinHanna: Elfenbeinschwanzstrukturen verändern	320
#Geschichten	322
Dr. Bitch Ray's Survival-Kit for academics – I got 99 problems, but fuckademia ain't one	337

SCHLUSSWORTE **343**

ANHANG	353
Anmerkungen	355
Bibliographie	363

GLOSSAR

ABAYA, TÜRK. ABAYE Lange weite (meist dunkle) einteilige Gewänder, die von gläubigen Musliminnen in der Regel mit großen, schulterbedeckenden Kopftüchern getragen werden. Es gibt sie auch in verzierten und taillierten Varianten.

ALEVITENTUM, TÜRK. ALEVILIK, ALEVIT*INNEN Vom Sufismus, (islamischer) Mystik und philosophisch geprägte, offene, heterodoxe Glaubensrichtung (überwiegend) in der Türkei. Ein beachtlicher Teil der Alevit*innen bekennt sich zu einer Abzweigung des schiitischen Islams. Eine weitere Strömung verortet sich als eigenständige Konfession/philosophische Haltung außerhalb des Islams. In der Türkei leben turkmenische (anatolische), kurdische und arabische Alevit*innen, die sich in ihrem ethnischen Verständnis des Alevitentums, ihrer religiösen Praxis und ihren Ritualen voneinander unterscheiden. Alevit*innen gehören zu der größten religiösen Minderheit in der Türkei. In Deutschland leben derzeit unter den Menschen mit Türkei-Hintergrund schätzungsweise 500 000 Alevit*innen. In sunnitischen Communities mit Migrationsbezug zur Türkei werden sie seit Jahrhunderten als »Ungläubige« oder Häretiker ausgegrenzt und teilweise auch verfolgt. Siehe Abschnitt »Special Religious Grrrl« im Buch.

ANATOLIEN, TÜRK. VON ANA DOLU (VOLLER MÜTTER) Östliche, ländliche Gebiete der Türkei, wird manchmal auch synonym für die gesamte Türkei benutzt.

ANA, DEDE/PIR Geistliche Führer*innen des Alevitentums. Gemäß der alevitischen Glaubenslehre, die an die eigene Abstammung von der sogenannten Kerbela-Familie glaubt, sind diese prädestiniert, das Alevitentum zu lehren. Leider wird alevitische geistliche Führung in der Praxis fast ausschließlich patrilinear, d.h. überwiegend von Männern, weitergetragen.

BLACK, INDIGENOUS AND PEOPLE OF COLOUR (KURZ: BIPOC) Begriff stammt aus dem US-amerikanischen Kontext und bezeichnet die Erfahrungen Schwarzer und indigener Menschen in einer weißen Mehrheitsgesellschaft. Für den Kontext in Deutschland wird eher »BPoC« verwendet.

BUYRUK (GEBOT) Ist nach dem Koran das Glaubens- und Verhaltensregeln beinhaltende Grundlagenbuch des Alevitentums, eine Offenbarung des Imam Cafer-i Sadik, dem sechsten der für die Alevit*innen bedeutsamen zwölf Imame.

CEM Religiöse Zeremonien bei Alevit*innen mit Gebetsritualen, gerichtlicher Gemeinschaftsverordnung und religiös konnotierter Dichtung und Musik.

CIS-GENDER, CIS-FRAUEN, CIS-MÄNNER Cis bezeichnet im Gegensatz zu trans Geschlechteridentitäten, die mit dem bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht übereinstimmen, ist also ein Privileg.

FEATURE Ein gemeinsam produzierter Song von zwei (oder mehreren) Musiker*innen.

FEMALE SEXSPEECH/SEXTALK In diesem Buch gemeint als: das Sprechen von Frauen über Sex.

FRAU Hab ich zum Genderausgleich neben »man« benutzt.

FUCKADEMIA Wissenschaftsbetrieb. Von mir aufgrund von hierarchischen, alten weißen, cis-männlichen, und Frauen und marginalisierte Menschen ausgrenzungsfördernden, rassistischen Strukturen und Machtverhältnissen der Hochschulbetriebe so genannt.

GENDER GAP Mit der Benutzung des Gendersterns (*) möchte ich alle marginalisierten Geschlechter, Frauen, nicht-binäre, intersexuelle, transsexuelle, queere Menschen mit einbeziehen. Wohl wissend, dass ich in dem Sinne privilegiert bin, mich als cis-Frau sozialisiert zu haben.

GENDER JIHAD Das Bestreben um Geschlechtergleichberechtigung im muslimischen Kontext. Begriff stammt von islamischen bzw. muslimischen Feminist*innen.

HACI BEKTA VELİ Muslimischer Sufi, oder: Mystiker, dessen Schriften die alevitische Glaubenslehre beeinflusst haben und der von vielen (gläubigen) Alevit*innen verehrt wird. Er lebte im 13. Jahrhundert im zentralen Anatolien.

HADITHE [ARAB. AHADITH], AUCH HADITH-SAMMLUNGEN Mündlich überlieferte Berichte, die detaillierte Auskunft über die islamische Lebensführung sowie die Aussprüche

und Taten des Propheten Mohammed geben. Vielen Muslim*innen dienen sie als wichtige Quellen neben dem Koran.

HIP HOP-SLANG Aus dem US-amerikanischen Englisch stammende Wörter und Bezeichnungen, die im Kontext der Schwarzen Hip Hop-Musikkultur entstanden und in verschiedene Sprachen übergegangen sind.

***INNEN, IN*NEN** Ich setze den Genderstern in diesem Buch abwechselnd vor *innen oder zwischen in*nen, weil ich damit nicht nur alle Frauen, trans- und intersexuelle Menschen einbeziehen, sondern parallel dazu auch vom generischen Femininum statt nur vom Maskulinum ausgehen will, schließlich geht's schon genug um cis-Schwänze in Wort und Schrift.

INTERSEKTIONALITÄT Der gesamte Bereich der Mehrfach-diskriminierung, bei dem sich Rassismus, Klassismus und Sexismus als Diskriminierungsformen überschneiden.

ISLAMISCH, MUSLIMISCH Benutze ich beides synonym, ohne eine politische Unterscheidung zu machen.

KANAKE, KANAKIN Ursprünglich wurde diese Bezeichnung durch (extrem) Rechte rassistisch-diffamierend in erster Linie für eingewanderte Menschen aus der Türkei gebraucht. In den 1990er Jahren wurde sie von der Kanak Attak-Bewegung positiv umgedeutet und als Selbstbezeichnung für eingewanderte (sogenannte) (»Gast«)-Arbeiter*innen und ihre Nachkommen türkischer, griechischer, italienischer etc. Herkunft in Deutschland verwendet.

det. Heute wird der Begriff von vielen (Post)Migrant*innen und People of Color erneut im positiven Sinne genutzt.

LGBTQI*S Sammelabkürzung für Lesben, Gays, Bisexuelle, Transsexuelle, Queers, Intersexuelle ...

LOOKISMUS, LOOKISTISCH Diskriminierung aufgrund des Aussehens einer Person.

MUSLIMA Hier benutzt als Synonym für Muslimin.

PEOPLE OF COLOR (kurz: PoC, Singular: Person of Color) Politische (Selbst-)Bezeichnung für Menschen, die nicht als »weiß« gelten und einen gemeinsamen Erfahrungs horizont in einer mehrheitlich weißen Gesellschaft auf weisen. Dies können Schwarze Menschen oder auch Menschen mit türkischem, kurdischem, arabischem, ser bischem, bosnischem oder slawischem Migrationsback ground sein.

POPFEMINISMUS Die Vermittlung feministischer Inhalte durch popkulturelle Formen, wie etwa Musik, Tanz, Performance, Theater.

QUEER Positiv umgedeuteter, herrschaftskritischer – oftmals auch als Selbstbezeichnung genutzter – Begriff für sexuelle Orientierungen und geschlechtliche Identitäten, die von der vorgegebenen Norm abweichen. Queer wird auch als Oberkategorie für alle sexuellen und geschlechtlichen Minderheiten benutzt.

RAPE CULTURE Gesellschaften und Milieus, in denen sexuelle Gewalt und Vergewaltigung verbreitet sind und geduldet werden.

RAP-GAME Die Rap-Szene (wobei es nicht *die* Rap-Szene gibt) wird oft auch als »Rap-Game« bezeichnet.

SCHWARZ wird bewusst großgeschrieben und bezeichnet eine gesellschaftspolitische Kategorie; ebenso ist es die politisch korrekte Bezeichnung für Schwarze Menschen.

SEXPOSITIVISMUS Positive Haltung zur Sexualität und zum Sexualtrieb, der Einsatz für Menschen unabhängig von ihrer biologischen, sozialen oder psychologischen Geschlechtszugehörigkeit und sexuellen Orientierung (auch Asexualität und Zwischenformen).

SLUTSHAMING Abwertung und/oder Diskriminierung von Frauen und Mädchen aufgrund ihrer sexuellen Aktivität, sexualisierten Verhaltensweise oder äußerlichen Aufmachung (zum Beispiel Bekleidung), die als (vermeintlich) »schlampig« bewertet wird, weil sie von der heterosexuellen Norm abweicht.

TAKIYE [ARABISCH AUCH: TAQIYA] Eine defensive Strategie im Islam, die eigene religiöse Identität zu leugnen, um in einem gefahrverbergenden Umfeld nicht aufzufallen. Im Schiitentum und im Alevitentum wurde jahrhundertelang *takiye* praktiziert, um damit als religiöse Minderheit Verfolgung und Ausgrenzung zu entgehen.

TOKENISIERUNG/TOKENISMUS Instrumentalisierung einer Person aus einer Minderheitengruppe als Vorzeigesubjekt für (zum Beispiel) Diversität.

VICTIM BLAMING Beschuldigung und Rügen des Opfers bei einem Übergriff (der sexuellen Gewalt), der in der Regel mit Täter*innen-Opfer-Umkehr einhergeht.

WEISS Politisch korrekte Bezeichnung für weiße Menschen, ebenso keine Hautfarbe, sondern politische Disposition. (Buchempfehlung zur Kategorie des Weißseins: *Mythen, Masken und Subjekte. Kritische Weißseinsforschung in Deutschland*, hrsg. von Maureen Maisha Eggers, Grada Kilomba, Peggy Piesche und Susan Arndt).

WHITEWASHING Insbesondere in der Filmindustrie vor kommende Strategie, Hauptrollen mit überwiegend weißen Schauspieler*innen zu besetzen, obwohl Drehbuchort oder das ethnische und gesellschaftliche Umfeld der Filmgeschichte eigentlich mit nicht-weißen Schauspieler*innen besetzt werden müssten. In diesem Buch bezeichne ich die Strategie weißer Feministin*nen, sich u.a. den Kopftuchdiskurs für eigene Zwecke anzueignen, so.

WOMAN OF COLOR (WOC) Nicht-weiße Frauen (mit Migrationsbiographien), die vom alltäglichen, strukturellen und institutionellen Rassismus betroffen sind.

VORWORT

Während ich dieses Buch schrieb, war ich unsicher, hatte teilweise Bedenken, ob das, was ich sagen will, in seiner Komplexität überhaupt richtig ankommen oder richtig aufgefasst werden würde. Ich war geprägt von meiner Tätigkeit als Rapperin Jahrzehnte zuvor, bei der ich mich ziemlich missverstanden und marginalisiert fühlte. Daneben war ich mir auch der Schwierigkeit bewusst, wissenschaftliche Ergebnisse einer großen Bandbreite von Menschen überhaupt zugänglich zu machen.

Als Woman of Color mit kritisch feministischen Absichten wahrgenommen zu werden, bleibt für mich in diesem Land immer noch eine große Herausforderung. Aber heute, nach zahllosen Lesungen und Podiumsdiskussionen zu den Inhalten von *Yalla, Feminismus!*, kann ich mich zumindest über eine riesige Resonanz von Leserin*nen freuen, die sich nicht nur in meinen vielen Lesungsgesprächen widerspiegeln, sondern auch in den Smalltalks mit Frauen (of Color) und queeren Menschen, die mich nach den Lesungen aufsuchten und mir ihre Anmerkungen und Fragen zu konkreten Stellen des Buches mitteilten.

Und nicht nur das: Es kamen viele FLINTA, die mir so rührende Dinge sagten, sich etwa mit Tränen in den Augen für dieses Buch (und meine musikalische und politische Arbeit) bedankten und mir anvertrauten, dass es sie ermutige, ihre eigenen Herausforderungen und das kom-

plizierte Leben als Feminist*in zu meistern. Schwarze Frauen und Women of Color, queere Menschen, die mich mit ihrem Vertrauen berührten, etwa alevitische, kurdische oder muslimische Frauen, die mir sagten, dass ich ein Vorbild für sie sei, queere Menschen, die sich erst durch meine Arbeit getraut hatten, sich zu outen. Oder aber auch Menschen, die mir gestanden, dass sie meine politische oder wissenschaftliche Arbeit erst durch dieses Buch verstanden und sich davon inspiriert fühlten. Überhaupt fand ich, dass meine sexpositive und feministische Arbeit, die ich als Rap-Künstlerin bereits früh in Deutschland leistete, als solche erst mit diesem Buch von einer neuen Öffentlichkeit ernst genommen wurde. Vorher hatte ich das Gefühl, sie wurde entweder auf das Sexuell-Skandalöse reduziert oder journalistisch oftmals ins Lächerliche gezogen.

Diese neue Anerkennung ist nicht selbstverständlich und bedeutet mir sehr viel! Endlich. Weil: Was nützen mir die Auseinandersetzung mit (queer)feministischer Theorie, Praxis, Rassismus, Sprache, Hip Hop in den eigenen vier Wänden und meinen täglichen persönlichen Erfahrungen, wenn ich nicht verstanden werde oder es mit niemandem teilen kann? Was nützt mir das viele Lesen und Denken als Wissenschaftlerin und Feministin, wenn ich solche teilweise komplexen Inhalte nicht verständlich vermitteln könnte? Ja eben: nicht viel.

Doch was mich an den vielen (moderierten) Lesungsgesprächen zu meinem Buch, die seit 2019 zusammen mit der wunderbaren Presseagentin meines Verlags, Verena Knapp, und Linda Mortino organisiert werden, ebenfalls fasziniert, ist die kritische, ehrliche Atmosphäre. Manchmal komme ich mir vor, wie in einem guten Uniseminar, wo das Publikum der Studierenden kritischen Input gibt

und viele Details bis zum Ende ausdiskutiert werden. Und weil die Themeninhalte des Buches aus der BPoC-Perspektive in der deutschen Literaturlandschaft relativ neu sind (und ich oftmals einen pädagogischen Ansatz verfolge), haben alle meine Lesungen und Veranstaltungen zu diesem Buch den Charakter von politischen Bildungsveranstaltungen: Ich erkläre von Grund auf viel, zeige die Verbindungen der Themeninhalte auf, gehe auf erwünschte Themenschwerpunkte und Fragen ein und habe einige Male sogar direkt mit Mädchenhäusern, Schulen oder Jugendeinrichtungen in Form von Workshops zusammen-gearbeitet.

Auch empowernde Momente mit Verantwortlichen in Theater- und Literaturhäusern und sozialen Einrichtungen bleiben bei meinen Lesungsveranstaltungen nicht aus. Seien es Vergleiche der von mir erlebten patriarchalischen und hierarchischen Strukturen in deutschen Universitäten mit jenen Strukturen in Theaterhäusern oder aber die Bestätigung patriarchalischer, rassistischer und klassistischer Erlebnisse von einzelnen Menschen, die ich traf – ich bekomme durch meine Lesereisen sehr viel mit und werde im positiven wie im negativen Sinne für meine Arbeit inspiriert.

Meine Lesungen zeig(t)en aber auch, wie wissensbedürftig viele der Institutionen und Menschen in Deutschland in Bezug auf diese Themen – etwa Intersektionalität im Kontext Türkei, Islam, Fundamentalismus, Alevitentum oder kurdische Identität – Rassismus – und auf feministische Themeninhalte aus der Perspektive von Women of Color immer noch sind. Das muss sich durch die kritische Perspektive von Büchern wie diesem verändern! Büchern, die komplexe Inhalte auch für diejenigen Menschen

verständlich »übersetzen«, die sich z.B. nicht wissenschaftlich mit solchen Themen beschäftigt oder studiert haben. Menschen, die interessiert sind, ein Verständnis für soziale Ungerechtigkeit, Rassismus, sexuelle Gewalt oder Klassismus aufzubringen. Diese Menschen meine ich. Für uns alle. Power.

Reyhan Şahin aka Lady Bitch Ray,
im Oktober 2022

DIE SPITZE DER KLITORIS

Warum gerade jetzt *noch* ein Buch über Feminismus? Wahrscheinlich wird sich jeder Mensch, der ein neues Buch zu diesem Thema schreibt, mit der Frage auseinandersetzen müssen, warum sie/er/es dies tut. Wo es doch schon eine Reihe von feministischen Büchern gibt. Allerdings stammen diese in den letzten Jahren überwiegend von weißen cis-(gender)Frauen ohne Migrationsbiographie, also weitgehend jenen, die nichts mit etwa muslimischen oder People-of-Color-Lebenswelten am Hut haben und mit der Geschlechtsidentität, die ihnen bei der Geburt zugeordnet wurde, d'accord sind. Von Frauen oder queeren Menschen mit Migrationsbackground oder Women of Color gibt es bisher so gut wie keine populären Bücher zu Feminismus in Deutschland. Und das, obwohl gerade Themen wie muslimische Lebenswelten, der Islam, Alevitentum, Rassismus oder die Schwarze Pop- und Hip Hop-Kultur unser tägliches Leben in Deutschland mitbestimmen und wichtige Fragen aufwerfen. Der Begriff »Intersektionalität« existiert zwar in der Bedeutung der Mehrfachdiskriminierung seit mehreren Jahren in den zeitgenössischen (gender)-feministischen, universitären und (akademisch)-aktivistischen Debatten in Deutschland – doch reell kommt dieser Bereich des Zusammenspiels von Diskriminierungsformen wie Rassismus und

Sexismus in unseren gesellschaftlichen Debatten zu kurz. Zudem ist mir bisher kein Buch bekannt, das die hier behandelten Themen, wie etwa Hip Hop und Feminismus, Islam und Feminismus, die Kopftuchdebatte oder die problematischen Strukturen des deutschen Universitätsbetriebs, aus einer intersektionell-feministischen Perspektive behandelt.

Feminismus hat mittlerweile Popularität erlangt, ja. Und ist im Mainstream, bei der Mehrheitsgesellschaft angekommen. T-Shirts mit feministischen Sprüchen schmücken schon seit Langem die Kleiderstangen von H&M oder Mango, Beyoncé und Rihanna kokettieren mit weiblicher Selbstbestimmung, und Kopftuch-Emojis zieren als Zeichen feministischer Diversität unseren Alltag. Auch wenn der größere Teil unserer Gesellschaft kein Interesse an feministischen Themen zeigt und ein anderer Teil sich in sozialen Netzwerken mit Händen und Füßen dagegen wehrt, weiß allmählich auch die Mehrheit der Nicht-Feminist*innen, was *Gender Pay Gap* oder *Mansplaining* bedeuten. Doch welche Frauen sind es, die sich an vorderster Front als Feministinnen zeigen (dürfen)? Was bedeutet die Salonfähigkeit des Feminismus konkret für feministische Debatten und Allianzen? Inwieweit lässt die Debatte noch Kritik zu? Gibt es vielleicht Lücken, die mittels Kritik allmählich geschlossen werden können? Bringen nicht gerade das In-Werden und die Kommerzialisierung von Feminismus auch Nachteile für (queer-)feministische Diskurse mit sich? Ist es nicht an der Zeit, dass wir diese Oberfläche, die wir nun im feministischen Sinne angerissen haben, auch tiefgründiger abhandeln sollten?

2007, als ich zu Gast bei *Menschen bei Maischberger* war und über die Sexualmoral Deutschlands diskutiert wurde,

sah die Welt noch anders aus. Feminismus war eine marginalisierte Nische und von den meisten aufgrund des damals bereits kursierenden queerfeindlichen Images der »männerhassenden, schlecht gekleideten Lesbe« verpönt. Da passte es nicht ins Bild, dass eine Rapperin – auch noch mit türkischem Background – namens *Lady Bitch Ray* in einer übersexualisierten Sprache positiv und öffentlich über ihre Sexualität sprach. Und mit der Nutzung von Vulgärausdrücken für Genitalien auf die Gender-Unterschiede bei der Erziehung von Mädchen (im Gegensatz zu Jungs) hinwies. Sie musste von der Mehrheitsgesellschaft erstmal wieder in ihre »strengtürkischen« Schranken gewiesen werden, denn das, was sie da tat, »durfte sie als ›Türkin‹ ja gar nicht!« »Was klagen Sie an, die Freiheit der Frau war doch schon da?!, hielt mir die Schauspielerin Michaela May, die mit bürgerlichem Namen Gertraud Elisabeth Berta Franziska Mittermayr heißt, in der Sendung entgegen. Getreu dem Motto: Was wollen Sie? Wir haben uns doch schon in den 1968ern emanzipiert. Dass aber mit der sexuellen Befreiung etwa die muslimische Frau von westdeutschen Frauen erneut in eine Rolle der Bedürftigkeit nach Befreiung vonseiten weißdeutscher Frauen gedrängt wurde, sagte damals niemand. Auch nicht, dass dieses Streitgespräch zwischen Frau May und mir den Wendepunkt zwischen dem Feminismus der zweiten und jenem jüngeren, intersektional ausgerichteten der dritten Welle markierte. Dass ich den Beginn einer neuen Generation von Feministin*nen sichtbar machte, die bald selbstermächtigend auf ihre Rechte als Frauen, als Queers sowie als Women of Color pochen, Genderlinguistik betreiben, feministische Magazine gründen und sich durch Hashtag-Bewegungen politisch gegen Sexismus und Rassismus ein-

mischen würde. »Und, Frau May?«, möchte ich sie heute fragen: »Wie war das nochmal mit der Befreiung der Frau von damals?«

Als »armes Provokationswürstchen im goldenen Glitterdarm« wurde ich stattdessen einen Tag nach dieser Sendung von dem FAZ-Journalisten *Peer Schader* in seinem Artikel vorgestellt. Wie die Maischberger-Redaktion überhaupt darauf käme, so eine Provokateurin in ihre Talkrunde zu lassen? Wolfgang Büschers hypothetische Aussage, dass Songtexte von Skandal-Rappern, denen er mich zuordnete, vernachlässigte Jugendliche negativ beeinflussten, zitierte er hingegen als starke Stimme in der Runde. Schader hatte null Interesse daran, meine Texte vielleicht als feministische Antwort auf ebensolche Texte oder als sie empowernde Emanzipationsvorlage für junge Mädchen zu betrachten. Auch eine kritische Position gegenüber dem christlich evangelikalen Kinder- und Jugendhilfswerk *Die Arche* bezüglich des Umgangs mit den Themen Sexualmoral, sexueller Missbrauch, Schwangerschaft und Homosexualität bei der Arbeit mit sozial vernachlässigten Kindern schienen für den FAZ-Journalisten nicht von Interesse zu sein. Dieser sexistisch-lookistische Artikel von Herrn Schader befindet sich übrigens immer noch im Netz.¹

Im Stil von Schaders Text – Slutshaming, die Diffamierung eines von der Norm abweichenden Sexualverhaltens von Frauen oder in meinem Fall aufgrund meiner sexualisierten Sprache und Kunst – ging die damalige Rezeption von mir, Lady Bitch Ray, dann weiter. Knowhow über Hip Hop-Feminismus? – Fehlanzeige. Wissen über Geusenwörter in Riot-Grrrl-Manier? – Nix da. Politische Auseinandersetzung mit meiner Person statt ignoreranter Skandalisierung? – Pustekuchen! Jedes Mal musste ich meine

Reclaiming-Absichten bei meiner Selbstbezeichnung von vorne erklären. Bis heute übrigens. Was ich erntete, waren neben anhaltender Echauffierung und Reduktion meiner Person auf das Sexuelle Fremdzuschreibungen, Skandalisierung, Zensur, verbale Angriffe, Rassismus und Morddrohungen. Anscheinend war feministische Aufklärung nicht das Ziel der Journalist*innen jener Tage. Auch in der deutschen Rap-Szene reagierte man auf mich als wäre ich ein Alien: eine Frau, die andere Rapper herausfordernd über ihre eigene Sexualität rappte und ihre Selbstbestimmung und Respekt einforderte – das gab's bis 2006 im Deutschrapp nicht. Schon gar nicht von einer Kanakin². Heutzutage gibt es einige Rapperinnen mehr, die über Sexualität und emanzipatorische Themen rappen und sogar mit sexuell emanzipatorischen Songtexten kommerziell erfolgreich sind, aber auch da gibt es Unterschiede, auf die ich in diesem Buch eingehen werde. Umso glücklicher war ich – der vaginalen Göttin der Gerechtigkeit sei Dank –, als einige Jahre später weitere junge Frauen und queere Menschen meiner Spur folgten und Feminismus immer voguer und voguer wurde. Durch meine sexpositive, die Körperllichkeit bejahende Haltung wurden weitere Frauen in den Medien sichtbar, sei es die Buchautorin *Charlotte Roche* oder die ihr folgenden Sexromane von weiblichen Autorinnen, die dasselbe emanzipatorische Muster wie mein Sex-Rap bedienten. Oder das feministische *Missy Magazin* aus Berlin, das 2008 gegründet wurde und Feminismus und Popkultur behandelt. Ebenso das Buch *Wir Alphamädchen* von 2009, in dem für die Notwendigkeit eines Updates von alten Feminismen durch neue feministische Debatten mit zeitgerechteren Themen wie etwa dem positiven Zugang zur Sexualität, neuer Kritik an Frauenbil-

dern in den Medien oder neuen Möglichkeiten für Frauen zwischen Beruf und Familie plädiert wird. All dies bestärkte meinen neuen (queer-)feministischen Weg. Auch wenn ich solche Bücher als wichtige Werke unserer feministischen Ära betrachte, hundertprozentig identifizieren konnte ich mich als Arbeiterkind mit Migrationsbezug zur Türkei, als schiitisch-muslimisch sozialisierte Alevitin, als Hip Hop-Fan und feministische Rapperin mit ihnen nicht. Denn diese und andere populärwissenschaftliche Bücher gingen in keiner Weise auf den Bereich der Intersektionalität, auf den Islam, das Alevit*innentum und/oder die Lebenswelt der türkischen, kurdischen oder arabischen Frau und/oder LGBTQI*s, geschweige denn auf den Bereich des islamischen Feminismus oder die Hip Hop-Kultur ein. Um hierüber mehr zu erfahren, musste ich auf wissenschaftliche Literatur zurückgreifen (und natürlich durch Bildung da erstmal hinkommen!), wo dann wiederum der Aspekt des Empowerments ebenso wie der Bezug auf Deutschland fehlte. Diese Aspekte habe ich mir dann durch eine gute Mischung aus Popkultur, Hip Hop, Wissenschaft, meinen Lebenserfahrungen und meinen eigenen selbstbefreienden, feministischen Überlegungen selbst erarbeitet.

Seit meinem Auftritt bei *Maischberger* im Jahr 2007 hat sich vieles verändert. Eine junge Generation von Frauen und nicht-binären Menschen, die sich zu neuen und alten feministischen Themenbereichen und Ansprüchen äußert, wird zunehmend sichtbar. Mittlerweile gibt es eine ebenso beschauliche wie beachtliche Szene feministischer Akteur*innen in Deutschland, wobei es wieder einmal überwiegend weiße Frauen sind, die wichtige Posten als Feministinnen besetzen. Dennoch werden Feminist*innen

im Allgemeinen nicht mehr als Nischenvertreter*innen in eine Ecke gedrängt, sondern sind in der gesellschaftlichen Hauptrezeption angekommen und erheben ihre Stimmen. Hierzu hat natürlich auch der Kapitalismus, die Globalisierung und die Kommerzialisierung beigetragen, denn wie wir alle wissen, muss vieles erstmal in den USA werden, bevor es zu uns rüberschwappen und angenommen werden kann. So war es auch mit dem Feminismus. Dass Frauen über Sexualität sprechen oder sexuelle Gewalt, ist heute normaler, das offene, teilweise vulgäre Sprechen über Sexualität von Frauen in Light-Version ist mittlerweile fast zum feministischen Grundton geworden. Diese Form von Female Sexspeech werde ich später unter die Lupe nehmen.

2017 führte ich in einer Reihe des *SPIEGEL*-Magazins ein Gespräch über Feminismus mit *Heide Pfarr*.³ Als die Frage aufkam, wie weit wir denn seien mit feministischen Forderungen und was noch getan werden müsse, antwortete ich seufzend: »Wir befinden uns erst an der Spitze der Klitoris!« Damit meinte ich, dass der Großteil der Probleme noch unter der Oberfläche lag, dass man sich beim Feminismus, wenn man ihn metaphorisch als menschlichen Körper betrachtet, vom Zeh bis zur Vulva oder zum Penis hinarbeiten muss. Die Spitze der Klitoris ist dabei nicht das Ziel, sondern der Anfang. Ich dachte hierbei an die zweite Welle der Frauenbewegung, in der auch Heide Pfarr sozialisiert wurde, ich dachte an den ganzen Bereich der Intersektionalität, ich dachte an die einseitigen, überwiegend rassistischen Debatten zum Kopftuch und den besessenen Umgang mit »dem Islam«, ich dachte an den Hip Hop-Feminismus, der in Deutschland jahrzehntelang öffentlich so gut wie unsichtbar war. Ich dachte an die Zu-

stände für Frauen und queere Personen im cis-männlich hierarchischen und weiß dominierten Wissenschaftsbetrieb. Ich dachte an so vieles, was mich dazu bewegte, dieses Buch zu schreiben. Also schrieb ich es.

Drei Bereiche, die mich bei meiner eigenen Emanzipation und meinen Gedanken zum Feminismus beeinflusst haben, behandle ich hauptsächlich in diesem Buch: Feminismus und Hip Hop und insbesondere (Deutsch-)Rap, Alevitentum, Islam und Feminismus inklusive des Bedeutungsbereichs des Kopftuchs in Deutschland sowie den Status quo von Frauen und marginalisierten Menschen im Wissenschaftsbetrieb – der *Fuckademia*. Alles durch die Brille der Intersektionalität, alles durch die Brille von mir, Dr. Bitch Ray! Dieses Buch kann (queer-)feministische Lücken nicht komplett schließen. Aber es soll zumindest meine facettenreichen Erfahrungen auf diesen Feldern mit den Leserin*nen teilen, auch weil einige feministische Debatten in Sackgassen geführt haben, für deren Lösung neue Konzepte nötig sind. Denn nur so können sich feministische Debatten weiter- und fortentwickeln: indem neue, oder vorher angerissene Themen durch einzelne kritische Inputs, Dialoge oder den Austausch der jeweiligen Akteur*innen vertieft werden. Politische und soziale Bewegungen brauchen, nachdem sie (wieder neu) entstanden sind, genau diese Komponenten und die nötige Entwicklungszeit.

Dieses Buch soll Frauen, queere, transidente, transgender sowie inter- und agender Personen, behinderte Menschen, Schwarze Menschen, People of Color sowie andere marginalisierte Menschen motivieren, sich mehr einzumischen, Diskurse mit Inputs voranzubringen und an queerfeministischen Debatten teilzuhaben. Es soll sie

auch motivieren, miteinander nicht immer einer Meinung zu sein oder sich anzupassen, sondern zu kritisieren, für die eigenen Ansichten zu argumentieren und, wenn nötig, auch zu streiten. Nur so kann mensch sich weiterentwickeln und andere Menschen erreichen. Feminismus muss nicht harmonisch sein, Feminismus tut in vielen Fällen auch mal weh und kann für viele Betroffene ein harter, lebenslanger Kampf sein. Lasst uns nicht nur jede*r ein Stück des Feminismus-Kuchens nehmen, lasst uns viele bunte, eigene Cupcakes backen, diese mampfend und krümelnd aufessen und miteinander austauschen! Ich persönlich will endlich alles sein, was ich will, und das haben, wovon ich träume. Lange Zeit war dies leider nicht möglich. Um *Salt’N’Pepa* fast wortwörtlich zu zitieren: It’s nuttin’ but a F-Thang, Baby!

*I want to be the girl with the most cake
I love him so much it just turns to hate
I fake it so real, I am beyond fake
And someday, you will ache like I ache*

COURTNEY LOVE – DOLL PARTS, 1994

Reyhan Şahin aka Lady Bitch Ray,
Erste Fassung geschrieben im Juli 2019,
überarbeitet im Januar 2022. One Love.